

Reisebericht - anders "abends waren wir high"

Von Oberstdorf nach Meran 3.8.-9.8.14

Ich hatte mich recht kurzfristig zu dieser Tour entschlossen. Von den vielen Angeboten blieb aus zeitlichen Gründen nur diese Tour für mich möglich. Das es sich dabei um eine Alpenüberquerung handeln sollte, war mir daher anfangs gar nicht so bewusst und war auch irgendwie egal.

Üblicherweise fahre ich in meinem Sommerurlaub viel Fahrrad. Dieses Mal wollte ich etwas anderes machen. Wandern in den Alpen. Vor vielen Jahren machte ich zwei alpine Wanderungen mit einem Freund, die recht anspruchsvoll waren und viele Klettersteige beinhalteten. Ich fühlte mich meistens unwohl und hatte Angst. Aus heutiger Sicht war es eine Dummheit. Daher hatte ich mich dieses mal bewusst für eine geführte Wanderung in einer Gruppe entschieden. Diese Entscheidung war goldrichtig.

Die Tour hat mir unglaublich gut gefallen und sie wirkt nach drei Wochen immer noch nach. Wie kann das sein? Es kann eigentlich nicht gelingen, das Erlebte und die vielen intensiven Eindrücke wirklich gut in Worte zu fassen, so dass sich ein Unbeteiligter davon ein Bild machen kann. Man muss es selbst erlebt haben. Dennoch will ich es versuchen. Ich verzichte ganz bewusst auf die geographische Beschreibung und Ablauf der Tour. Dies habe andere schon zur Genüge getan.

Unsere Gruppe war mit dreizehn Teilnehmern recht groß. Darunter waren nur zwei Ehepaare. Wir hatten das Glück, dass wir zwei sehr erfahrene Wanderführer hatten. Michael und Joachim. Die jüngste Teilnehmerin war 27 Jahre und die Älteste war 62 Jahre alt. Das Gros lag zwischen 45 und 55 Jahren.

Am Anfang hat man sich vielleicht noch kritisch beäugt, aber dann machte ich recht schnell die Erfahrung wie jeder einzelne von uns einzigartig und etwas ganz besonders ist. Jeder trug auf seine Weise etwas zu dem tollen Gruppenerlebnis bei.

Es war für mich kein Urlaub, wo man irgendwo ankommt, sich entspannt und etwas unternimmt, sondern eine Reise und am Ende war ich sogar etwas traurig und wehmütig, weil nun die schöne Reise zu Ende war, ohne das man irgendwo angekommen ist und sich nun auch noch von den gerade lieb gewonnen Freunden verabschieden muss mit der Bewusstheit, sie wohl nicht wieder sehen zu werden.

Üblicherweise wird man auf einer Reise bewegt, durch das Auto, Zug oder Flugzeug. Auf dieser Reise bewegt mach sich selbst, permanent und zwar in jeder Beziehung, körperlich, sinnlich emotional und mit seiner ganzen Bewusstheit. Es ist eine Reise zu sich selbst. Noch nie war ich auf einer Reise mit meinem Körper und allen meinen Sinnen gleichzeitig so präsent. Die Berge erfordern es, dass jeder Schritt des Weges bewusst und äußerst achtsam erfolgen muss. Die Aufmerksamkeit ist auf besondere Weise fokussiert, die mich völlig aus meiner Alltags-Trance herausholte in eine quasi ganz andere Realität. Meistens dachte ich gar nichts und die Gedanken waren flüchtig und das Leben plötzlich sorgenfrei. Es hatte etwas meditativ Besinnliches. Ein tolles Erlebnis. Ich glaube, dass es den meisten ähnlich ging. Vielleicht auch der Grund warum alle so glücklich und mit sich zufrieden waren. Abends auf der Hütte waren wir ausgelassen, fröhlich, albern und haben soviel gelacht bis wir nicht mehr konnten. Irgendwie waren wir abends alle „high“. Dies hatte mit Bier und Wein kaum etwas zu tun, denn davon wurde nicht übermäßig getrunken. Eine schöne Erfahrung, die ich gerne in den Alltag integrieren möchte.

Mit unseren beiden Wanderführern, Michael und Joachim hatten wir besonders großes Glück. Beide sind in den Bergen zuhause. Das spürte man. Sie haben uns viel gelehrt, von der Botanik, Geologie, Namen der Berge und Gebirgszüge und Geschichte der Region. Imponiert hat mich ihre Geduld, Zuversicht und Gelassenheit, die sie ausstrahlten. Sie gingen mit allen Teilnehmern sehr empathisch um. Ich fühlte mich angenommen, sicher und geborgen. Mit kleinen Schritten, Zuversicht und Mut haben wir unsere Etappenziele erreicht. Eine Erfahrung, die auch im Alltag hilfreich sein könnte. Ebenso gut war für mich wieder einmal die Erkenntnis mit wie wenig zum Leben braucht, an Kleidung und anderen Utensilien. Dazu kam das doch recht einfache Leben auf den Hütten, mit ihren Matratzenlagern, dem einfachen Essen und den klaren Hüttenregeln – zappenduster und ab in die Koje um 22:00. Mir hat es sehr gefallen. Ich habe niemanden gehört, der sich darüber beklagt hat,

auch nicht über das Essen, über die meistens nicht gerade warmen Duschen, einem Niveau, das wohl unter dem Standard von Jugendherbergen liegt. Wer hier mehr erwartet hatte, musste damit irgendwie klar kommen. Es hat jedoch keiner gemeckert. Vermutlich hat jedem von uns irgendwie oft etwas mehr oder weniger geschmerzt, die Knie, der Rücken oder die Füße. Es war eben doch anstrengend. Aber beklagt hat sich auch darüber niemand. Keiner hat wirklich gejammert. Wie konnte das geschehen? Vielleicht waren wir auch nur zufällig eine super tolle Truppe mit ganz einzigartigen Menschen.

Die Zeit verging für mich viel langsamer als sonst. Ich war viel mehr im Jetzt. Die Zeit blieb irgendwie stehen. Es gab unzählige schöne Momente, in der Begegnung mit den anderen Teilnehmern, der Natur und dem Wetter und auch mal im Schweigen. So sollte das Leben sein, eine Aneinanderreihung solch schöner Momente, die langsam vergehen.

Ich werde das bestimmt nochmal machen, wohl wissend, dass es dann ganz anders sein wird und das ist auch gut so. Vielen Dank an euch alle, die dabei waren, besonders an Michael und Joachim. Ich werde diese Tour nie vergessen.

--

Dr. Peter Hopp